

X Vortrag.

Wir kommen zur eigentlichen Menschen-Entwicklung hier auf der Erde, die aus dem Dunkel eines Pralaya-Zustand aufleuchtet. Stellen Sie sich vor, wie am Anfang der Erdenentwicklung Sonne und Mond verbunden waren.

Zu ihrer Entstehungs-Zeit bildeten sie einen Körper wie durch-
einander gerührt. Dies ist der Anfangszustand unserer Erde. Da-

mal war sie eine sehr, sehr dünne Materie, sie bestand lediglich

aus Aethermaterie, Eisen, Wasser ^{Wasser} waren noch nicht abgesondert. Das

ganze bildete einen feinen Aetherplanet, umgeben von einer Geister-

atmosphäre, wie der heutige Luftkreis die Erde umhüllt, worin alles

enthalten war was heute die Menschen-Seelen bildet.

Sie denken sich etwa in der Mitte eine Aetherkugel; diese um-

geben von geistiger Substanz, worin die zukünftigen Menschen ent-

halten. Hier unten nun vollzog sich ähnliches, als damals auf dem

Saturn.

In dieser dünnen Aetherkugel sieht man noch schalenförmige

Gebilde, die Menschenkeime des ehe-

maligen Saturn. Diese Erde bildete

mit dem Luftkreis ein ganzes. Da-

mal war eine physische Fortpflan-

zung nicht möglich. Da gab es etwas anderes. Von geistigen Kreisen senkten sich geistige Fortsätze, eine Art Fangarme herein in den Aether und umhüllten jene geistige Menschenformen. Nicht etwa, dass jene geistige Schalen ein neues Gebilde aus sich hervorbrachten, nein, es war direkt aus dem Geisterkreis, aus der Atmosphäre herausgekommen.

Wenn der Menschen-Form fertig war, zogen sich diese Fangarme die Fortsätze wieder zurück. Was herforgebracht, entstand direkt aus jener geistigen Welt. Dieser untere Aetherstoff war viel dichter, als die Geistersubstanz.

In der Genesis ist dies schön ausgedrückt: „In Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüste und irre. Der Geist Gottes schwebte über den Wassern“. Die Erde hätte man aber nicht mit unsern phys. Augen sehen können, aber wenn man etwa durchgeschwebt wäre, hätte man sie spüren können. Alles war noch in der geistigen Atmosphäre enthalten. Sieben einzelne Grundtöne konnte man deutlich vernehmen, wie die Töne der Tonleiter. Man nennt sie die 1-ten 7. tönenden Wurzelrassen.

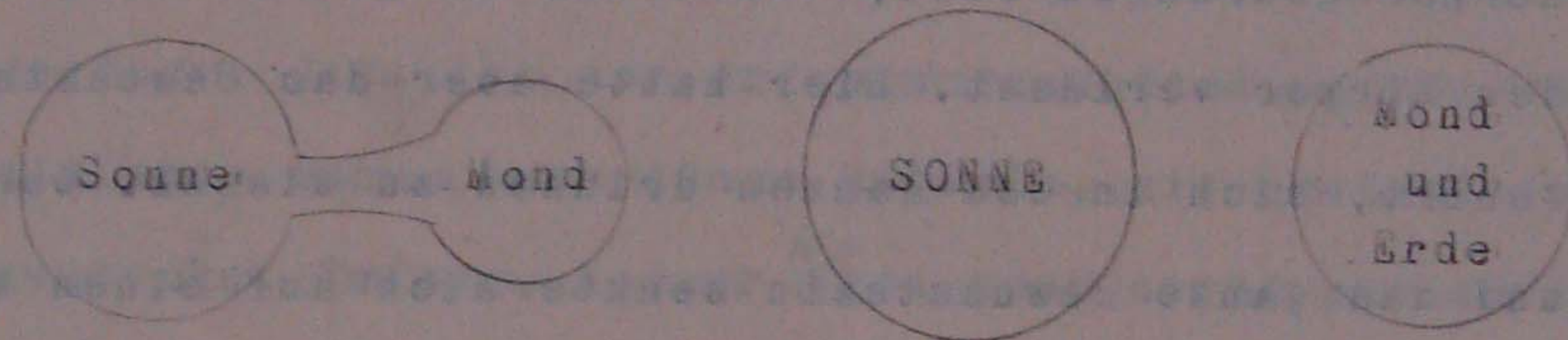
Dann kam ein grosser cosmischer Moment. Nämlich, von den gemeinschaftlichen Geoiden trennte sich ein Teil ab. Eine Zeitlang blieb es biscuitförmig, dann schnürte es sich ab und die beiden Teile gingen immer mehr auseinander.

Die Sonne war ausgetreten. Dadurch werden die Menschen-Keime gegliedert, differenziert. Die Gegenstände wurden zum ersten

Mal von aussen beleuchtet. Früher war die Sonne drinnen, daher brauchte man keine Augen. Das Licht ist der Urheber der Augen. Die Entwicklung verlangt zwar Jahrtausende. So entstanden die Gegenstände im Licht. Auf der Erde entstand die Möglichkeit, dass die Menschen sehen konnten.

Dieser Moment wird in der Genesis so geschildert:

„Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht, und das Licht schied von der Finsterniss. Und Gott fand, dass es so gut war“.



Es entstand Tag und Nacht. Sie sehen, wenn wir die Bibel mit Hilfe der Geheimwissenschaft lesen, wird alles klar, nur muss man verstehen, sie zu lesen. Jetzt war ein grosser Teil der Gebilde mit der Sonne fortgegangen und wirkten von dort aus auf die Erde. Von jedem Menschen war jetzt eine Aetherhülle aufgenommen worden. So waren Mond und Erde Astral. Die einzelne Gebilde erst ätherisch Leibes. Ein jedes Gebilde konnte andere aus sich hervorgehen lassen. Geschlechtliche Befruchtung gab es damals nicht. Der Astralleib war gemeinsam mit dem Erdgeist. Er hatte aber die Fähigkeit andere

Gebilde aus sich zu geben, vermittelst seiner Fangarme, die den Geist umschlangen. Dies waren complicirte, glockenförmige Gebilde, die ihre Kelche der Sonne ausstreckten. Gewöhnlich sehr schöne Formen. Sie wurden Hyperboräer genannt. Diese starben nicht. Es gab keinen Tod. Das Bewusstsein lebte durchaus in der Astralhülle.

Sterben ist nicht anderes, als das Herausziehen des Bewusstseins aus dem Körper. Dafür muss das Bewusstsein aber erst in den Körper gedrungen sein, damit man es als Tod empfindet, wenn es den Körper verlässt. Hier hatte aber das Bewusstsein nicht aufgehört, sich in dem ganzen drinnen zu wissen. Der Körper verfiel und das ganze Bewusstsein senkte sich auf einen andern Körper hinunter.

So war eine Verwandlung, keine Aenderung.

Vergleich = Ein neuer Rock wird gekauft. Den alten zieht man aus. In der Akasha-Kronik ist es, wie wenn man eine Wolke sehen würde, ein schöner Lichtgebilde, in der das Bewusstsein ist. Dann wird ein Stück abgelegt, ausgelöst, wieder angestückelt, eine fortwährende Verwandlung oder Metamorphose.

Das alles spielt sich in den mannigfaltigsten Farben und Formen ab. Nach und nach verdichtet sich alles. Neben dem Menschen sind nun niedrige Tier- und Pflanzen-Formen, bestimmt seine Gefährten zu sein. (Noch heute giebt es ähnliche schwimmende Gebilde im Meere).

Haeckel hat dies so schön ausgedrückt und sich dadurch grosses Verdienst erworben, alle jene Formen zu beschreiben in's „Schöpfungsgeschichte niedriger Tiere“.

Die Hyperboräer-Rasse sah sehr schön ätherisch aus. Männliches und Weibliches gab es bei ihnen nicht. Gewisse Tiere fingen an, etwas Geschlechtlichkeit zu entwickeln.

Aus dem Aetherleib entstanden dichtere Formen. Es kam eine Zeit, wo sie dichter und dichter wurden, wie gewisse Korallen im Meere.

In dieser weichen Materie lebten Menschen, Tieren, Pflanzen oben differenziert. Es verdichtete sich auch mit der Zeit die befruchtende Kraft der Astralen. Diese Wesenheiten wurden später durch die damals lebenden Naturgebilde ernährt und befruchtet. Die Pflanzen sonderten sich zu eine Art Milch ab.

Für den Occultist ist der heutige Löwenzahn ein bester Ueberrest von den damals Milch-absondernden Pflanzen. So nährten sich Menschen und Tiere. Sie waren vollständig Vegetarier. (Milch und Honig-ähnlich waren die säfte, die ihnen die Natur rings herum gab).

Wunderbare Verhältnisse von damals, die wir uns nur in schwacher Bildung vor die Seele treten lassen können! Es lässt sich ausserordentlich schwer beschreiben. Unsere Worte sind dafür ungenügend.

Wieder tritt ein wichtiger Moment ein:

Nun trennen sich Mond und Erde. Der Mond nimmt mit sich

einen grossen Teil der Kräfte, die auf der Erde sind. Durch diese Teilung wird die Productions-Kraft halbiert. Dadurch werden zwei Wesen derselben Art notwendig. Es entstanden wegen der Abschnidung des Mondes die 2 Geschlechter allmählig aus der Eingeschlechtlichkeit. Dies bildete die ^{Je u} ~~lun~~arische Zeit, verbunden mit der Verdichtung der Stoffe. Nach der Trennung zeigte sich ein knorpelartiges Gebilde im Menschen. Später wird es zu Knochen, das sich in seinem Innern bildet. Da auch die äussere Aetherform verdichtet wurde, so entstanden die Felsmassen nun, die Knochengerrüste der Erde miteinander parallel. Menschen und Erde-Verdichtung. Im Innern des Menschen der Knochen, im Innern der Erde die festen Felsenmassen. Der und Form nach gleicht der Mensch einem Fischvogeltier.

Wie es heute in der Atmosphäre Windströmungen giebt, so gab es zu dieser Zeit überall Wasser in dem der Mensch lebte. In diesem Wasser schwammen allerlei Sachen, Stangen, Metalle u s.w. Das Menschen-Gebilde war in einer schwimm-schwebenden Form. Die Hitze war ausserordentlich gross. Diese ungeheure Hitze konnte der Organismus des Menschen aushalten.

Der Biologist sagt zwar, der Mensch hätte damals bei solcher Hitze zu Grunde gehen müssen. Aber der Mensch bestand aus Materie, die dies aushielt. Das Ganze war durchzogen von vulkanischen Zerströmungen.

Die Erde war Elementar-Strömungen ausgesetzt, woraus sich

kleine Inseln hoben, worauf der Mensch gehen konnte.

Lungen gab es noch keine. Das Atmen geschah durch Kiemen.

Der Mensch hatte eine Art Fisch-Blase. Das Rückgrad bildete sich.

Aber bald darauf, das heist, nach ein Paar Millionen von Jahren

da bildete sich die Lunge, unter dem Einfluss der Luft verwandel-

te sich die Fischblase in Lunge. Damit entstand die Atmen-Fähig-

keit. Die Kiemen bildeten sich zu anderen Organen aus. Es ist ein

bedeutender Zeitpunkt. Die ganze Menschheit lebt von nun an in

neuen Elemente.

Früher auf dem Mond ⁺atmeten die Menschen Wärme ein. Mit

dem Luftatmen entsteht die Möglichkeit des warmen Blutes, das wir

der Marsbegegnung ^vverdanken.

Es ist wirklich ein ausserordentliches Moment in der Ent-

wicklung der Menschen. Bis dahin war der Mensch umgeben vom Geist,

der an ihm arbeitete. Wodurch ging er in den Menschen hinein?

Er ging hinein durch das Lufteinatmen; die Fähigkeit des At-

mens bedeutet die Aufnahme des „Ich“, des individuellen Geistes.

Dieses „Ich“ kommt in den Menschen mit der gemeinsamen Erdenluft.

Dies ist „Atma“ genannt. Die Alten wussten, dass sie das „Ich“

ein- oder ausatmen in gemeinschaftlichen „Ich“. Alles, was geistig

ist, hat einen Körper. In der Theosophie heisst dies: Das Herab-

steigen des Manas-Sapultas.

Mit dem ersten Atemzug, den jemals ein Mensch in der Entwick-

lung der Erde gemacht, zog er das „Atma-Buddhi-Manas“ ein.

Wieder in der Bibel: „Und Gott hauchte dem Adam den lebendigen Odem ein, und er ward eine lebendige Seele“. Mit der Umwandlung der Fischblase, mit dem Einblasen der Luft bekam der Mensch wahrhaftig die Seele eingehaucht. So zeigt ihnen die Geheimlehre wie der Mensch sich die Seele eingehaucht hat. Der Mensch hatte nun sein warmes Blut, dies bewirkte die in ihm wohnende Wärme. Versuchen Sie einmal sich dies vorzustellen. Auf dem Mond ragten die Götter hinaus über den Menschen. Auf unserem nächsten Planeten werden auch wir über die jetzigen Menschen hervorragen.

Diese Götter nennt man im Christentum die Erzengel.

Der Mensch entwickelt sich auf der Erde zu dieser Götterlichkeit; über den phys. Menschen schweben diese Wesenheiten. Sie brauchen die phys. Luft nicht. Den Menschen hatten sie eine Stufe zurückgelassen. Womit sie sich nährten, sehen wir später. Der Mensch war noch nicht so weit, um die Götterentwicklung mit zu machen. Auf dem Mond blieben Wesenheiten, die die Entwicklung mitgemacht hatten, aber nur teilweise (wie schlechte Gymnasiasten); daher konnten sie weder Gott noch Mensch sein. In Folge dessen frankirten sie sich in einem Teil der Menschlicher Natur, halfen aber dadurch der Menschheit vorwärts. Sie hatten auf dem Mond Feuer (Geist) geatmet. So verankerten sie sich im Menschen und gaben ihm von dem Feuer des Mondes.

Nach der Bibel heissen sie die Scharen des Lucifer, die den Menschen verführen. Diese Halbgötter lebten sich ein in das Blut

des Menschen und gaben ihm dadurch - Selbstständigkeit. Wären sie nicht gewesen, so hätte der Mensch von den Göttern die Weisheit als Geschenk erhalten, selbstständig wäre er nie gewesen: dadurch bekam er Feuer für die Ideale. Die Möglichkeit wird ihm gegeben, mit Leidenschaft sich in etwas hineinzuarbeiten. Diese Anlage, Impuls zum Guten und Bösen in Menschen ~~sich~~ entwickelte die Rasse. Durch diese Anlagen zum Bösen riefen sie die Umwälzungen in der Erde hervor.

Später sehen wir die Erde selbst in vulkanische Zuckungen geraten, provociert durch das Anhäufen von Leidenschaften, was die Erde sehr verwandelt. Continente gehen unter andere auf.

Der wichtigste war der Atlantische Continent, wo sich die Nachkommen jener Lecnurier verbreiteten, eine Menschheit die allmählich (natürlich wieder nach Millionen von Jahren) der heutigen ähnlich wurde. Nur war die Kopfbildung eine ganz andere. Der Aetherleib ragte noch weit über den Kopf hinaus. Der Occultist sieht, wie beim Atlantier die Stirne ganz wenig hervorragt. Er sieht ein wichtiges Gebilde im Aetherleib des Kopfes. Allmählig rückten diese 2 Punkte zusammen. (Ein ähnliches Gebilde zeigt sich nämlich im phys. Kopf). Da erst konnte der Mensch zu sich „Ich“ sagen.

Als die Stirne dafür ganz entwickelt war, trat der Punkt herein; ~~war~~ zuerst bei der Bevölkerung des heutigen Irlands trafen phys. Leib und Aetherleib des Kopfes zusammen. Der Hellseher

... beobachtet dies sehr genau. Wir haben also folgende Unterrassen

im Etherleib - Ethergebilde - - -



bläuliche Kugel im Kopf.

... der Atlantier, der 4-ten Rasse nach dem I derjenigen auf der Son-
ne. 2-teres Hyperboräer, 3. Lequirier.

1. Mahods

2. *Travatti*

3. Ur-Toltokan

4. Ur-Furanier

Unterrassen der Atlantier:

5. Ur-Semiten - 1-ste „Ich“-Bewusst-

sein

6. Accadier

7. Mongolen

Hier bei den Ur-Semiten konnte der Mensch zum ersten Mal zu
sich „Ich“ sagen. Vorher waren die Seelenkräfte anders. Der At-
lantier hatte einen mächtigeren stärkeren Willen, als später. Sein
Körper war noch viel beweglicher. Er konnte die Pflanze rascher
wachsen machen.

Durch die Willenskraft übte er mächtigen magischen Einfluss
auf die ihn umringende Natur. Die Atlantier hatten noch mächtige

Sinnesorgane. Sie konnten durch das Gefühl Gold, Silber und andere Metalle unterscheiden.

Im hohen Grad hatten sie das Hellsehen entwickelt. Sie waren Nachts im Verkehr mit der Götterwelt. Dies lebte weiter in Sagen und Legenden der Völker. Es sind Erlebnisse der Atlantier hellsehend durchgemacht. Z. B. die Geschichte Wotans. Ihre äussere Cultur zwangen sie stark in den Dienst der Naturkräfte. Ihre Wohnungen waren noch hoch in die Felsen gebaut. Die Höhlenbewohner waren eine decadente Rasse. Wunderschön war dies Ergänzen des Menschen und der Natur.

Für ihre Fahrzeuge brauchten sie eine Kraft, die der heutige Mensch nicht mehr gebraucht. Um unsere Maschinen zu heizen, benutzen wir Steinkohle worin die ursprüngliche Kraft ruht, die wir in Wärme umwandeln. Statt dessen häuften sie furchtbare Massen Getreide in ihren weiten Aecern auf. Aus der Kornsaat zogen sie die schlummernde Kraft heraus und sofort wurde sie zur Fortbewegung ihrer Fahrzeuge benutzt.

Sie fuhren gleich nach dem Erdboden und steuerten über das Gebirge hinüber.

Der Atlantier hatte aber keinen combinierenden Verstand. Er konnte nicht rechnen. Aber dafür war sein Gedächtniss ganz anders ausgebildet. Erst bei den Ur-Semiten trat das Rechnerische, die Logik, die vergleichende Kraft auf. So wie bei den Leaurischen die Feuer-Catastrophe, so stellte sich bei den Atlantier die Wasser-

